

# Hinfallen – den Himmel sehen

**Biel** Claudia Walder schreibt in ihrem Romanerstling «Bruchpiloten» davon, wie die Sehnsucht in ein duldsames Leben im Nirgendwo bricht. In Gang setzt dies ein gestrandeter, halbtoter Flieger.

Clara Gauthey

Dieser Roman ist behutsam mit den Worten, denn er weiss um ihre Schwere. Und er ist wie ein grosses Gemälde: Statisch irgendwie, aber man entdeckt, nähertretend, viele Geschichten, ein Leben in Bildern – traurigen, dramatischen, alltäglichen, die dem Bild eine Grundstimmung verleihen: Sehnsucht inmitten der Enge. Aber auch die demütige Duldsamkeit, diese Enge auszuhalten, die von ein paar Wolken gestört werden kann und einem auffrischenden Wind, der übers Feld zieht und das Haar zerzaust. Das Gefühl könnte sich dereinst in Bewegung verwandeln, wer weiss. Oder in totalen Stillstand. In eine Art Leblosigkeit im lebendigen Körper. Aber vielleicht gibt es auch noch eine dritte Möglichkeit.

Über einem ländlichen Schweizer Tal ist eine Propellermaschine abgestürzt und mit ihr ein Pilot. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein und das Leben dreht sich um das Bewirtschaften des Bauernhofes, die Aufzucht der Kinder. Aber als das Flugzeug die Grasnarbe aufreisst, wirft der Vater die Mistgabel fort und die Mutter den Schwingbesen in die Geranien. Abgeschnitten sind die Bewohner hier von schnell erreichbarer, medizinischer Versorgung ebenso wie von den Hauptverkehrsadern, welche in eine pulsierende Grossstadt mit ihren Amusements führen könnten.

## Vom Fliegen träumt der Pilot

Der Schmerz der Körper und Seelen, produziert durch harte Arbeit und manche Enttäuschung, mischt sich mit Kinderlachen und dem Duft von Lavendelwasser, mit dem Kranken und Verunfallten die Stirn abgewaschen wird – und mit grosser Stille. Mit Lavendelwasser tupft nun die Mutter dem bewusstlosen, fiebernden Piloten die Stirn, den sie mit zahllosen Knochenbrüchen mehr tot als lebendig aus dem Wrack gezogen haben. Einen Transport überlebe er nicht, meint der Arzt. Und während sie ihn pflegt, erahnt sie in seinem halbbewussten Stöhnen seine Träume vom Fliegen.

«Die Mutter träumt vom Fliegen, vom Fliegen träumt der Pilot.» Es entspinnt sich eine seltsame, stille Verbindung, welche



**Grüss mir die Sonne:** Im Roman «Bruchpiloten» strandet ein Flieger (im Bild Flugpionier Oskar Bider) auf einem abgelegenen Schweizer Bauernhof und setzt damit eine Geschichte der Sehnsucht in Gang. KEYSTONE

den Rahmen für die Erzählung ihres bisherigen Lebens bietet. Doch was, wenn der Pilot erwacht? Was geschieht dann mit seinen Träumen? Und mit jenen der Mutter?

Die Mutter hat ein karges, duldsames Leben gefristet, sich kaum etwas erlaubt, alles gegeben, die Hände sind zerschunden. Ein wenig hat sie heimlich getanzt im Stall, in der Küche. Nun flickt sie aufgerissene Knie und durchlaufene Socken – und den Piloten, dessen zersplitterte Geografie sie sich ausgeborgt hat. Wie er hat sie in Gedanken die Welt von oben betrachtet, «Häuser wie Zündholzschach-

**«Vielleicht sieht man den Himmel manchmal erst, wenn man hingefallen ist und auf dem Rücken liegt.»**

Claudia Walder in «Bruchpiloten»

teln und Berge wie Zuckerstöcke. Hat den Wind auf den Wangen und im Haar gefühlt, das auf dem Hof meist in strengen Zöpfen geflochten ist.»

Die Mutter hat sich einem arbeitsamen Leben verschrieben. Ihre Kinder brauchen sie, die Tiere, der Vater, der an Krankenbetten überfordert ist. Ihr kleines Abenteuer liegt hinter ihr, in Form von Alpwind und sommerlicher Bergsonne und in den blitzenden Augen eines jungen Mannes, der von der grossen weiten Welt erzählt, sie verzaubert und – verlässt. Er verschwindet mit der jüngeren Schwester, nicht lange danach stirbt ihr Bru-

der. Das Leben nimmt einen stillen Verlauf. «Vielleicht», dachte die Mutter, «sieht man den Himmel manchmal erst, wenn man hingefallen ist und auf dem Rücken liegt.» Aber jetzt erhebt sie sich aus dem Bett und steigt in ihre Kleidung wie in eine Rüstung, fühlt sich zerbrochen und farblos. Wie eine Erinnerung, die langsam verblasst.

Das Leben geht weiter. Oder kann man die grosse Welt eben doch nur in der grossen Welt erleben?

Info: Claudia Walder, «Bruchpiloten», Verlag die Brotsuppe, 27.90 Franken.

## Tausende auf dem Hausberg

**Gurtenfestival Bei besten äusseren Bedingungen hat gestern das Berner Gurtenfestival begonnen. Bis Samstag werden täglich bis zu 20 000 Besucherinnen und Besucher erwartet.**

Die Begeisterung für Openairs scheint nach der Corona-Pandemie ungebrochen. Der Mix aus Musikhören und Tanzen, aber auch Trinken, Essen, Chillen und Plaudern zieht nach wie vor die Massen an.

Zu den ganz grossen Acts auf dem Gurten gehören dieses Jahr die Berliner Reggae- und Dancehall-Band Sееed, das britische Electronica-Duo The Chemical Brothers sowie aus den USA die Soulsängerin Erykah Badu, die Hiphopper von Black Eyed Peas und die Rapperin Megan Thee Stallion.

Etliche Berner Musikschaftende geben ein Heimspiel. Darunter sind etwa Sirens of Lesbos, Jeans for Jesus, Steff la Cheffe und die Newcomer-Band Prix Garanti.

Das Wetter meint es gut mit den Gurtengängern. Temperaturen um die 30 Grad sind täglich zu erwarten, die Nächte sollen angenehm warm sein – und Regen ist keiner in Sicht.

Sonne, Party und Alkohol können allerdings zur Dehydrierung des Körpers führen, wie die Organisatoren auf ihrer Website in Erinnerung rufen. Umso wichtiger sei es, regelmässig alkoholfreie Getränke oder Wasser zu trinken.

Jeder Besucher darf drei Liter Flüssigkeit mit aufs Gelände nehmen. Auf dem Festivalgelände befinden sich zudem mehrere Gratis-Wasserstellen.

Das Gurtenfestival findet erstmals nach zweijähriger Corona-Pause statt. 2020 musste der Vorverkauf nach Beginn der Pandemie gestoppt werden; die bereits verkauften Tickets wurden rückerstattet. 2021 wurde gar kein Festival geplant. sda

## Nachricht

### JAMES-BOND-KOMPIST Monty Norman stirbt mit 94 Jahren

Der britische Sänger, Texter und Filmkomponist Monty Norman, der die berühmte Titelmelodie für die James-Bond-Filme geschrieben hat, ist tot. Der 94-jährige Norman sei am Montag nach kurzer Krankheit gestorben, hiess es dort. sda

# Queen-Urvater und Gentleman-Gitarrist: Brian May wird 75

**Geburtstag 2020 publizierte die US-Musikzeitschrift «Guitar World» eine Top-100-Liste der weltweit besten Rockgitarristen. Brian May schaffte es auf Platz eins.**

Brian May wurde am 19. Juli 1947 in Hampton, einem Londoner Aussenbezirk, geboren und wuchs im benachbarten Feltham auf. Wenige 100 Meter Luftlinie entfernt sollte sich rund 15 Jahre später eine Flüchtlingsfamilie aus Sansibar ansiedeln, deren Sohn sich allerdings noch nicht Freddie Mercury nannte. Begegnung sind sich die beiden Burschen dort nie.

Sehr früh schon erhielt das begabte Kind Klavierunterricht, mit sechs Jahren fand er sich bereits

auf der Ukulele zurecht, ein Jahr später folgte die erste Akustikgitarre. Mit der Pubertät verlangte der junge Brian May nach einer E-Gitarre. Nur: Geld war knapp. Der Vater, gelernter Elektroingenieur, wusste zu helfen.

## Gitarren-Unikat für 9 Pfund

Die Arbeitsgemeinschaft «Vater & Sohn» beschloss ein Eigenbauprojekt, das nach heutigen Massstäben als nachhaltig bezeichnet werden kann. Das heute als «Red Special» geläufige und nach wie vor bespielte Gitarren-Unikat besteht aus einer alten Kamineinfassung, Bruchstücken eines Eichentisches, Motorradfedern, Teilen eines Fahrradsattels, einer Stricknadel und Knöpfen, beides aus Mutters Nähkäst-



**Seit 58 Jahren** Meister seines Faches: Queen-Gitarrist Brian May feiert seinen 75. Geburtstag. KEYSTONE

chen. Lediglich Tonabnehmer und Saiten wurden gekauft – kurzum: fast zwei Jahre Bauzeit, keine neun Pfund Finanzaufwand.

Den ersten Einsatz erlebte das Instrument im Sommer 1966 bei einem Konzert von Mays erster Band namens 1984, mit der er es immerhin ins Vorprogramm von Jimi Hendrix schaffte. Nach der Auflösung 1968 blieben May und Sänger Tim Staffell übrig. Per Aushang suchten die beiden nach einem Schlagzeuger. Den Zuschlag erhielt ein gewisser Roger Taylor.

Smile nannte sich die Band. Sie entwarf ein entsprechend bildhaftes Logo, das später mit frappanter Ähnlichkeit bei den Rolling Stones auftauchte und welt-

berühmt wurde. Obwohl die Band Studioaufnahmen inklusive Plattenveröffentlichung zuwege brachte und als Vorgruppe von Pink Floyd auftrat, nahm Staffell 1970 den Hut – weil er die Erfolgskurve für zu wenig steil hielt.

## Dann kam Freddie Mercury

In der Entourage der Studentenband tummelte sich ein dandyhafter Mochtegern-Star, der die Gelegenheit nutzte und sich bei May und Taylor als Sänger empfahl. Freddie Mercury – der dritte im Bunde – übernahm das Ruder, Queen war geboren und ein Jahr später mit dem Neuzugang John Deacon am Bass komplett. Bis Queen volle Fahrt aufnahm, dauerte es knapp fünf Jahre.

Winfried Radl, APA